

Heiligkeit und Theologie. Vom Carmel zu Kardinal Bérulles Lehre. Von Henri Bremond. (320.) Regensburg 1962. Friedrich Pustet. Leinen DM 19.50.

Das Werk beschäftigt sich hauptsächlich mit Kardinal Bérulle, aber auch mit der seligen Marie Acarie, dem heiligen Vinzenz von Paul, mit den „bérullianischen“ Jesuiten, mit Charles Condrens (dem ersten Nachfolger Bérulles) und mit dem Condrens-Schüler und Stifter von S. Sulpice, Jean Jacques Olier. Bremond schildert mit gallischer Lebendigkeit die Persönlichkeiten und bringt ihr Gedankengut mit vielen Texten, bleibt aber den Autoren gegenüber in objektiv-kritischer Haltung. Interessant sind die Beziehungen der modernen Moraltheologie zur Theozentrik und Christozentrik Bérulles. Auch wenn ein Leser mit der dargebotenen Gedankenwelt aus Gründen der mystischen Theologie nicht ganz konform geht, vermittelt die Lektüre wertvolle Erkenntnisse und eine Vertiefung des Gebetslebens.

Das Buch gehört in jede aszetisch-mystische und historische Fachbibliothek, gibt aber auch jedem Priester, der nicht gerade ein Anfänger im geistlichen Leben ist, besonders in Exerzitien und an Rekolektionstagen aus der Welt der Mystik Richtung und klare Sicht und vor allem (wenn die Gedanken nicht nur gelesen, sondern auch als klassische aszetische Schule praktiziert werden) ein geistliches Leben „aus einem Guß“.

Der Mensch in der Ordnung des Seins. Beiträge zur österreichischen Statistik. Von Hans Fuchs. Herausgegeben vom Österreichischen Statistischen Zentralamt. 86. Heft. (76.) Wien 1963. Kommissionsverlag Karl Ueberreuter. Brosch. S 40.-

Der Präsident des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, Dr. Hans Fuchs, erforscht auf seinem Fachgebiet den Zusammenhang zwischen dem menschlichen Sein und dem kosmischen Faktor Licht. Konzeption, Sterben, Eheschließung, Kriminalität, Selbstmord (besonders eingehend), Verkehrsunfälle und Marktwerbung werden auf eine eventuell bestehende Jahresrhythmisik hin untersucht. Der Verfasser verwendet statistisches Material aus der österreichischen Monarchie und Republik, aus Europa und aus Teilen der übrigen Welt und bringt nicht nur Zahlen und Tabellen, sondern zieht auch die nötigen Schlüsse. Es kommt in dem Werk nicht nur die Statistik zu Wort, sondern auch viel menschliche Weisheit und Einsicht in das Wesen der Dinge.

Die Schrift ist auch für den Theologen sehr interessant (besonders die kurzen Kapitel über die Wunder von Lourdes und über das Martyrium).

Linz/Donau

Karl Böcklinger

Patrologie

Frühchristliche Reden zur Weihnachtszeit. Ausgewählt, übersetzt und eingeleitet von Joseph A. Fischer. (143.) Seelsorge-Verlag, Freiburg i. Br. 1963. Pappband DM 9.60.

Durch die von vielen dankbar begrüßte Brevierreform, besser durch den großzügig gewährten Vorschuß auf die endgültige Brevierreform, wurde eine Reihe von Lesungen aus der 2. und 3. Nokturn eliminiert. Der kritische Leser, der gleichzeitig ein andächtiger Beter sein kann, wird die oft sehr legendenhaft ausgeschmückten Biographien der Heiligen, die unglaublichste Dinge mit staunenswerter Geschicklichkeit vollbracht haben sollen, nicht sehr vermissen. Um manche Lesungen aus den Vätern ist aber zweifellos schade. Deswegen hat auch der unvergleichliche Johannes XXIII. in seinem Schreiben „Rubricarum instructum“ vom 25. Juli 1960 die Priester nachdrücklich ermahnt, sie sollten die Werke der Väter, die von so großer Weisheit und Frömmigkeit erfüllt sind, ständig zur Betrachtung und Lektüre in Händen haben.

Die uns hier vorliegenden „Frühchristlichen Reden zur Weihnachtszeit“, die der bekannte Patrolog Joseph A. Fischer, Professor der Kirchengeschichte in Freising, ausgewählt, übersetzt und eingeleitet hat, können wohl eine Hilfe für die Durchführung der päpstlichen Anregung sein. Harmonisch ausgewogen werden je vier Reden gebracht, die in die Advents-, bzw. Weihnachts- und Epiphaniezeit passen. Augustinus, der geistvollste und größte abendländische Kirchenvater, durchdrungen von der Überzeugung, daß die Rhetorik der gefälligen und zum Guten anspornenden Darstellung der Wahrheit zu dienen habe, kommt ebenso wie der viel weniger bekannte Maximus von Turin, der als Volksprediger bildhaft und stets kurz sprach, zweimal zum Zuge. Leo der Große, der erste Papst, von dem uns Predigten in größerer Zahl erhalten sind, und Gregor der Große, der Mann an der Wende vom Altertum zum Mittelalter, sowie der durch seine Papsttreue bekannte Petrus Chrysologus von Ravenna, Cäsarius, Erzbischof von Arles, das eine Zeitlang in Südgallien eine so wichtige Rolle spielte, und der fanatische Augustinus-Anhänger Fulgentius von Ruspe vertreten den Westen, während der Osten uns begegnet in Johannes Chrysostomus, dem großen, von manchen als langatmig empfundenen Prediger, Gregor von Nazianz, dem theologisch ausgezeichnet durchgebildeten Bischofssohn, und Simeon von Mesopotamien, der mit Recht aus der Versenkung hervorgezogen wurde.

Die mit Geschick und großer Sachkenntnis ausgewählten Texte sind vornehmlich aus der berühmten Series latina bzw. Graeca der Väterausgabe von Abbé J. P. Migne entnommen. Benutzt wurde aber auch das eben neu erscheinende Corpus Christianorum sowie der erste Faszikel der Stromata Patriistica et mediaevalia. Daß F. die einschlägige Literatur ausgezeichnet kennt, bedarf keiner besonderen Hervorhebung.